

Die arme Tante Dora

Gedenkstunde zum Tag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz in der Synagoge an der Komturstraße

VON ULRIKE HEITHOLT

■ **Herford.** Am 27. Januar 1945 befreite die Rote Armee das Konzentrationslager Auschwitz. In Auschwitz-Birkenau, dem Vernichtungslager, hatten die Nationalsozialisten rund 1,1 Millionen Menschen ermordet. Etwa eine Million waren Juden – unter ihnen auch Herforder. Grund genug für das Kuratorium *Erinnern, Forschen, Gedenken*, an diesen Tag mit einer Gedenkveranstaltung in der Synagoge an der Komturstraße zu erinnern.

Wolfgang Spanier, Vorsitzender und ehemaliges Mitglied des Bundestages für die SPD, betonte die bestehende Verantwortung für die Erinnerung. Er zitierte aus einer aktuellen Umfrage, nach der 21 Prozent der Befragten unter 30 Jahren mit dem Namen Auschwitz nichts anzufangen wussten, und stellte fest: „Historisch-politische Bildung ist weiterhin notwendig.“ Sie werde schwieriger, da die Zahl der Zeitzeugen geringer werde. Die Erinnerung trotzdem wachzuhalten, sei daher eine besondere Verantwortung. Spanier wehrte sich gegen Forderungen, „einen Schlussstrich“ unter die Erinnerungen zu ziehen mit dem Hinweis auf einen immer noch – oder schon wieder – vorhandenen Antisemitismus: Eine im vergangenen Sommer im



Erinnerten: Harry Rothe, Christoph Laue (Kuratorium *Erinnern, Forschen, Gedenken*), Willi Feld, Renée Claudine Bredt (Kuratorium) und Wolfgang Spanier (v.l.).

FOTOS: HEITHOLT



Wohnhaus: An der Komturstraße lebte Dora Marcus mit ihren Eltern und Geschwistern.

Auftrag des Bundesinnenministeriums veröffentlichte Antisemitismus-Studie zeigte, dass sich antisemitische Ansichten

INFO

Der Gedenktag

◆ Mit dem 27. Januar erklärte der damalige Bundespräsident Roman Herzog 1996 den Jahrestag der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz zum nationalen „Tag des Gedenkens an die Opfer des Nationalsozialismus“. Die Vereinten Nationen folgten 2005 und erklärten den Tag zum „Internationalen Holocaustgedenktag“. (heit)

nach wie vor in der gesamten deutschen Gesellschaft halten. „In alle möglichen Themenfelder schwappt immer wieder An-

tisemitismus über.“ Spaniers Wunsch: „Mehr Menschen, vor allem junge Menschen, sollten vor Ort Einblick in das Judentum bekommen.“ Als Glücksfall bezeichnete Spanier den Wiederaufbau der Herforder Synagoge, die Offenheit der Gemeinde und dankte ihrem Vorsitzenden Harry Rothe ausdrücklich.

Der Historiker Dr. Willi Feld beendete die Abstraktheit der Zahlen mit einem Einzelschicksal. Er erzählte die Geschichte der Dora Marcus. Als Dora Weingarten wurde sie am 9. September 1874 in Herford als Tochter einer begüterten Kaufmannsfamilie geboren, wohnte mit Eltern und Geschwistern an der Komturstraße, in Sichtweite der Synagoge. Minutiös hat Feld ihr Schicksal recherchiert, in Archiven geforscht und mit Zeitzeugen gesprochen. Allerdings blieb Dora nur bis zu ihrer Heirat 1902 in Herford, fortan lebte sie mit ihrem Mann im münsterländischen Burgsteinfurt (aus dem in den 1970ern zusammen mit Borghorst das heutige Steinfurt wurde). So war leider wenig über die Herforder Verhältnisse zu erfahren.

Dafür lieferte Feld das detailreiche Porträt einer alles in allem unspektakulären, daher vielleicht beispielhaften Frau und verschaffte den Zuhörern einen fundierten Einblick in die damalige Zeit.

Ausführlich beschrieb Feld das Leben der Familie, ihren Aufstieg als Matzen-Fabrikanten (ungesäuertes Brot), den Einschnitt des Ersten Weltkriegs, Denunziationen privater und gesellschaftlicher Art, den gesellschaftlichen Umgang und ihr Engagement in der münsterländischen Kleinstadt. Als Hitler die Macht übernahm, war Dora bereits Witwe. Drei Jahre später flüchtete sie über Umwege und samt ihres geschmuggelten Vermögens nach Holland zur ebenfalls

»Nach der Razzia ins KZ Auschwitz«

geflüchteten Familie ihres Nefen.

Die setzte ihre Flucht schließlich fort, Dora blieb. Als die Deutsche Wehrmacht Holland besetzte, kam sie bei Freunden unter, überstand sogar eine Verhaftung und Verurteilung. Bis zur Razzia am 30. September 1942. Dora wurde zusammen mit 42 anderen Juden festgenommen, ins Lager Westerbork geschickt und weiter nach Auschwitz deportiert. Dort wurden sie am 5. Oktober ermordet.

Jahrzehnte später, während Felds Recherchen, erkannte die Tochter von Doras Freunden sie auf einem Foto wieder: „Das ist ja die arme Tante Dora.“